

Seit 2 Wochen bin ich wieder zu Hause, der befürchtete Kulturschock ist fast ausgeblieben dennoch war die Umstellung groß. Ich weiß nicht wie oft ich gefragt wurde, ob ich mich zu Hause wieder eingelebt habe. Diese Frage ist jedoch nicht einfach zu beantworten. Natürlich habe ich mich gefreut, Familie und Freunde wieder zu sehen, aber meine Kids und auch meine Kollegen fehlen mir sehr. Mir fehlt außerdem die Freundlichkeit und die Herzenswärme mit der mir die Ugander begegnet sind, ihre Fröhlichkeit bei fast allem was sie tun, die Offenheit mir gegenüber und ganz einfach auch ihr Lachen und ihre fast immer gute Laune.

Es vergeht kaum ein Tag, an dem ich mir nicht Fotos aus Uganda anschau und an meine Zeit dort zurückdenke. Wenn ich durch die Stadt laufe, mit dem Auto irgendwohin unterwegs bin und dabei die oftmals gehetzten Gesichter um mich herum sehe, wenn mir mal wieder jemand, weil er es eilig hat, beim Einkaufen den Wagen in die Fersen fährt, kommt es nicht selten vor, dass ich mich nach Uganda zurückwünsche.

Ich muss mich erst wieder an die Schnelllebigkeit hier gewöhnen und damit zurechtkommen, dass mein Tag eben nicht mit Sonnenstrahlen und jubelnden Kindern beginnt, die kreischend und freudestrahlend auf mich zugestürzt kommen, sondern „Grau in Grau“ und Menschen, die verschlafen zur Arbeit hetzen.

Nirgends fällt der Unterschied zwischen Europa und Afrika gravierender auf als hier. Natürlich ist mir klar, dass auch in Uganda nicht alles eitel Sonnenschein ist. Es herrscht nach wie vor eine unbeschreibliche Armut, von der ein Großteil der Bevölkerung betroffen ist. Nur Dank der Fruchtbarkeit des Landes kommen Hungersnöte nicht vor. Die politische Lage hat sich zwar stabilisiert, doch verzeichnet amnesty international auch unter der jetzigen Regierung schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen und es kann gar nicht genug Kinderheime geben.

Trotz aller Armut und Entbehrungen haben die Menschen ein Lächeln auf den Lippen, ich war fast immer willkommen und selbst die Ärmsten hätten das Wenigen noch mit mir geteilt, denn Gastfreundschaft ist oberstes Gebot in Uganda und Fremde sind immer willkommen. Egal wie arm sie sind, ich bekam immer etwas angeboten und es wäre unhöflich gewesen, es aus Rücksicht auf ihre Armut abzulehnen.

Man gewöhnt sich schnell an die Einfachheit des Lebens und irgendwann kommt man auch damit klar, dass es tagelang keinen Strom oder auch kein Wasser gibt. Dann freut man sich über kaltes Wasser zum Duschen und Batterien und Streichhölzer werden erstaunlich wichtig.

Meine letzte Woche in Uganda verging wie im Flug, die Stunden rasten nur so dahin. Ich hätte gerne die Uhr angehalten, denn ich die Kinder und meine Kollegen sind meine Ersatzfamilie geworden. Mit einigen kam ich besser zu recht, mit anderen gab es manchmal Reibereien, ganz normal, wenn man so viel zusammen ist wie wir und vor allem wenn man aus so unterschiedlichen Kulturen kommt. Man kann nicht verhindern, dass man sich zu einigen mehr hingezogen fühlt als zu Anderen.

Beispielsweise war da ein kleines dreijähriges Mädchen, Harriet, eines von den drei Geschwistern über die ich schon geschrieben habe. Ich weiß auch nicht warum gerade sie mir ganz besonders ans Herz gewachsen ist. Vielleicht, weil sie fast gleichzeitig mit mir zu KIDS OF AFRICA kam und ich täglich sehen konnte, wie große Fortschritte sie macht. Sie ist ein kleiner unabhängiger Feger, der sich nichts gefallen lässt, ihre Geschwister im Haus schon jetzt fest im Griff hat und mich nach Lust und Laune um den Finger gewickelt hat.

Harriet ist aber nur ein Beispiel für viele andere Kids von KIDS OF AFRICA, ein ganz besonderes zwar, aber genauso geht es mir mit den 57 Restlichen. Jedes von Ihnen ist etwas ganz Besonderes für mich geworden, seien es die Großen, mit denen man schon richtig reden und arbeiten kann, die Mittleren, die man nach Lust und Laune Knuddeln kann oder die ganz Kleinen, die nur wenige Tage alt sind und die meiste Zeit noch schlafen.

Ich vermisse sie schrecklich, doch ich weiß, dass sie mit KIDS OF AFRICA die beste Familie haben, die sie bekommen konnten, denn genau das ist KIDS OF AFRICA wirklich, kein Kinderheim, kein Kindergarten, sondern eine ganz normale große Familie. Allerdings ist das für unsere Kids etwas ganz besonderes, denn sie hatten zuvor noch nie auch nur etwas Ähnliches.

Ich hatte riesiges Glück, in einer Zeit in diese Familie zukommen, in der sie enorm Zuwachs bekommen hat. 5 neue Familyhäuser wurden eröffnet und aus 42 Kindern wurden 58. Nur dadurch war es möglich, die Entwicklung mitzuerleben, die die Kids machen, wenn sie zu uns kommen. Von kleinen Häufchen Elend, die schon Schreckliches erlebt haben, entwickeln sie sich mit ein wenig Aufmerksamkeit, Einfühlungsvermögen und vor allem mit viel Geborgenheit und Liebe zu ganz normalen Kinder und hüpfen schon bald mit ihren Geschwistern über den Spielplatz.

Ein Teil von mir ist in Afrika geblieben und einen Teil von KIDS OF AFRICA habe ich mit nach Hause genommen. Ich habe positive und negative Erfahrungen gemacht, rückblickend war dieses halbe Jahr eine der besten Entscheidungen, die ich bisher getroffen habe. Ich habe Unglaubliches erlebt und hatte eine traumhafte Zeit, die ich so schnell nicht vergessen werde und von der ich noch lange zehren werde. Ich hoffe, dass ich genauso viel zurückgeben konnte, wie ich bekommen habe und dass sich die Kiddies noch mich an erinnern, wenn ich sie wieder sehen werde.

Während meiner Zeit in Uganda habe ich auch die Initiatoren und Gründer Burkhard und Volker Varnholt kennen gelernt, denen meine ganze Bewunderung gilt. Es muss ein unglaubliches Gefühl sein etwas Derartiges aufgebaut zu haben und 58 Kinder ein neues Leben zu ermöglichen. Allerdings ist damit unglaublich viel Arbeit, Aufwand und vor allem auch Geld verbunden. Einmal im Monat fliegen sie nach Uganda um sich persönlich von den Fortschritten zu überzeugen. Auch unsere Pflegermütter, Lehrer, Wäscherinnen, das Management vor Ort und die Mitarbeiter von Küche und Farm stecken ihr ganzes Herzblut in dieses Projekt und machen KIDS OF AFRICA einmalig. Die medizinische Leitung obliegt Tropenmediziner aus Zürich. Ihnen ist der Aufbau eines professionellen Gesundheitssystems vor Ort zu verdanken, sowie der Kontakt zu lokalen Krankenhäusern und Ärzten.

KIDS OF AFRICA freut sich übrigens sehr über Spenden, die voll und ganz unseren Kids im Dorf zugute kommen werden. Als Organisation sind wir immer noch jung und klein. Die bisherigen Resultate unserer Arbeit sind jedoch sichtbar und nachhaltig – die ersten Schritte einer langen Reise, die eine regelmässige und nachhaltige Finanzierung erfordert. Hierbei können Sie einen wesentlichen Beitrag leisten!

Nähere Informationen zu Spenden finden sich auf der offiziellen Website www.kidsofafrica.com und auf meiner Eigenen www.siteworld.de/lisa-in-uganda.